



Lars Förster, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Zentrums für Lehrerbildung der TU Chemnitz, Claudia Marx, Mitarbeiterin Öffentlichkeitsarbeit der Stadtbibliothek, und Gabriele Selbmann, Leiterin Fremdsprachen, Pädagogik und Psychologie der Stadtbibliothek (v.l.) beim Aufbau der Ausstellung.

Foto: bit

Ein Blick hinter Klassenzimmertüren

Ausstellung im Tietz gibt Einblicke in die Praxis der Reformpädagogik im 20. Jahrhundert

Zentrum. Ist das Klassenzimmer im Grünen eine Erfindung der Neuzeit? Seit wann gibt es Alternativen zum Frontal-Unterricht? Historische Schulfotos stellen für Erziehungswissenschaftler und Bildungsforscher eine unverzichtbare Quelle dar, da sie einen einzigartigen Blick hinter die Türen von Klassenzimmern ermöglichen und diese und andere Fragen beantworten helfen. Am Zentrum für Lehrerbildung der TU Chemnitz wurde eine Sammlung von rund 3.000 Fotos zur Unterrichtspraxis von niedersächsischen Volks- und Reformschulen aus der Zeit von 1920 bis 1960 gemeinsam mit dem Archiv der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche For-

schung in Berlin erschlossen und untersucht. „Anhand der Fotos können die Studenten einen kritischen Blick auf die Praxis der Reformpädagogik im 20. Jahrhundert werfen, aber auch bisher unbekannt reformpädagogische Methoden kennenlernen, die sie in ihren künftigen Unterricht integrieren können“, so Projektinitiator Prof. Dr. Bernd Dühlmeier, Inhaber der Professur Schulpädagogik der Primarstufe.

28 dieser Fotos fanden Aufnahme in die Ausstellung „arbeiten. sprechen. spielen. feiern.“, die seit gestern in der Stadtbibliothek im Tietz zu sehen ist. Die Wahl dieses Ortes kam durch die enge Kooperation der Uni-

versitätsbibliothek und der Stadtbibliothek zu Stande. Die Ausstellung richtet sich hier insbesondere an Lehrer sowie an Vertreter von Berufen der pädagogischen Praxis sowie an die interessierte Öffentlichkeit. Für den Projektleiter und Ausstellungsmacher Lars Förster geht es um eine kritische Analyse der Bilder. Die Fotos ergänzen nicht einfach sprachliche Überlieferungen, sondern stellen durch ihre Eigenart einen autonomen Beitrag zur Erforschung historischer Vergangenheit dar.

Zu der Ausstellung ist eine Begleitbroschüre erschienen, die sich auf der Webseite des Zentrums für Lehrerbildung kostenfrei herunterladen lässt. **red**